



Stettiner

Beitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 12. Oktober 1881.

Nr. 474.

Deutschland.

Berlin, 11. Oktober. Nachdem die „Dresdner Nachrichten“ die Entdeckung von dem Aufenthalt Gambetta's in Deutschland gemacht haben, mehren sich die Mittheilungen, welche uns über diese Thatfrage aufzulären bestimmt sind. Nach jener Mittheilung war Herr Gambetta in Dresden von einem „Herrn“ begleitet, der sein Kammerdiener zu sein schien und holte er in Dresden einen dort in Pension befindlichen Neffen ab. Aus Frankfurt meldete „W. T. B.“ das Gerücht, daß Gambetta mit dem Neffen, den er aus einer Erziehungsanstalt in Dresden abgeholt, in Frankfurt im Hotel de Russie unter einem angenommenen Namen verweilt habe. Die „Frankf. Zeitung“, welche eigentlich die nächste dazu wäre, weiß darüber nichts mitzuteilen, dagegen meldet die „Frankf. Presse“: „Unter dem Inognito: Monsieur Massavie, avocat à la cour de Paris“ ist Herr Gambetta, begleitet von seiner Schwester und seinem Neffen, vergangenen Freitag, von Dresden kommend, im Hotel de Russie hier abgestiegen. Derselbe hatte in den Führeräumen in der Bel-Etage Wohnung genommen, aber das Hotel bis zu der heute Vormittag erfolgten Abreise nicht verlassen.“

Der „Boss. Btg.“ berichtet ein Telegramm aus Hamburg:

Nach Mittheilung des Hotelwirthes wohnte Gambetta, aus Paris kommend, inkognito mit dem Advokaten Massavie nebst seiner Schwester vom 22. bis 26. September hier im Hotel Petersburg. Von hier reiste er am 26. in der Richtung auf Lübeck, d. h. also in der Richtung auf Varzin ab.

Wir schlagen die Hamburger Fremdenliste nach und finden unter dem 23. September als im Hotel St. Petersburg abgestiegen Herrn J. Massavie, Advokat, nebst Frau und Bedienung verzögert.

Es fehlt jetzt selbst nicht an Personen, welche Herrn Gambetta in der verflossenen Woche in Berlin gesehen haben wollen und die genauesten Details davon geben. Ohne des Nähern in die etwas dunklen Familienverhältnisse einzugehen, die sich in diesen Nachrichten und Fremdenlisten abrollen — von einer Seite wird Herrn Gambetta zwar der Besuch einer Tante zugesprochen, aber der eines Neffen bestritten — lassen wir so übereinstimmenden Beweisen gegenüber die Anwesenheit des Herrn Gambetta in Deutschland als erwiesen gelten und wünschen, daß es ihm gut bei uns gefallen hat.

Wie die Hamburger Meldung besagt, wäre Herr Gambetta in der Richtung nach Varzin abgereist, ob er wirklich dort angelommen, lassen wir auf sich beruhen, wir konstatieren nur, daß es mit vielem Nachdruck behauptet wird. Auswärtige Staatsmänner und Kammerpräsidenten können bekanntlich nicht in Deutschland reisen, ohne daß das Gerücht sie mit dem Fürsten Bismarck in Beziehung setzt; wir erinnern nur an die Herren Carroll und Cispi. Eben deshalb unterlassen wir es, auch an diese deutsche Reise des französischen Staatsmannes irgend weitere Vermuthungen zu knüpfen; etwas Mysteriöses umgibt offenbar diese Reise, ob das Geheimnis mehr dazu bestimmt war, den Politiker durch wahre oder fingierte Verlührung mit dem leitenden deutschen Staatsmann in Szene zu setzen oder mit seinem Schleier eine Privatreise mit Privatzwecken zu verdecken, mag bis auf Weiteres dahingestellt bleiben.

— Aus Kairo wird der „N. A. Z.“ vom 3. Oktober gemeldet:

Wir erhielten Briefe aus Jeddah, Berichte enthaltend über den Ausbruch der Cholera in Melka. Als der Kurier die Stadt verließ, beschrankte sich die Krankheit einzigt auf das Haus, in dem sie ausgebrochen war, und in welchem 40 Banyans aus Java logierten. Man hält diese Leute für die schmutzigsten aller Pilger, ihre Nahrung besteht aus Reis und getrocknetem, überreifendem Fisch, den sie aus Java mitbringen, und da heftes Wetter Melka vorübergehend streifte, so ist es kein Wunder, daß sie die Cholera bekommen haben. Die Jeddah-Autoritäten haben eine Quarantäne von 10 Tagen angeordnet für alle Ankommenden aus allen Thelen Arabiens, sei es zu Land oder zu Wasser. Die Folge dieser Maßregeln ist, daß das Geschäft in Jeddah vollkommen aufgehört hat.

— Die Intervention des Sultans in die egyptische Angelegenheit hat die etwas gestört gewesene Entente cordiale zwischen England und

Frankreich bezüglich Egyptens wieder befestigt. Nach der „Morningpost“ hat der französische Minister des Auswärtigen, Barthélémy St. Hilaire, eine Note an Lord Granville gerichtet und denselben darin ersucht, die Initiative zu einem sofortigen gemeinsamen Vorgehen in Egypten zu ergreifen und die Bedingungen vorzuschlagen, unter welchen dasselbe möglich sei. Lord Granville hatte sich dazu bereit erklärt und die Absendung einer identischen Note an die Porte vorgeschlagen, welche unter Belohnung des zwischen Frankreich und England bestehenden vollkommenen Einvernehmen erklären sollte, daß beide Mächte, während sie die Souveränität der Porte über Egypten anerkennen, eine Einmischung in die Finanzverwaltung Egyptens nicht dulden würden. Die Vertreter Frankreichs und Englands in Kairo sind erstaunt worden, bei dem Khedive und bei Sherif Pascha ihren Einfluß behufs Beschleunigung der Abreise der türkischen Kommissäre geltend zu machen. Für Notfälle sind 2 Panzerschiffe nach Alexandrien gesendet worden.

— Der Senat der Vereinigten Staaten war zur Vornahme der Wahl seines Präsidenten, welcher, im Fall der gegenwärtige Präsident der Union regierungsunfähig werden oder mit dem Tode abgeben sollte, die Präsidentschaft zu übernehmen berufen ist, zusammengetreten.

Da die Mehrheit des Senats aus Demokraten zusammengesetzt ist, so war es vorauszusehen, daß ein Demokrat zum Senatspräsidenten würde gewählt werden. Die Versuche der Republikaner, einen der ihrigen durchzu-

bringen, waren aussichtslos. In der Abwesenheit des Letzteren kam es jedoch zu einem Abstecher, der Präsident Greve mit Herrn Gambetta in Folge der Abwesenheit des Letzteren keinerlei Abstecher getroffen werden konnte. Herr Gambetta wird im Laufe dieser Woche in Paris zurückgekehrt, und es wird dann ohne Zweifel zu einer Zusammenkunft zwischen ihm und Herrn Greve kommen, die zu definitiven Beschlüssen führt.

Wieder der jetzige Ministerpräsident Herr Ferry noch der Minister des Auswärtigen Herr Barthélémy Saint-Hilaire würden in einem Ministerium Gambetta Ministerposten annehmen. Für das Finanzministerium ist der Unterstaatssekretär Wilson in Aussicht genommen, dessen Verherrlichung mit einer Tochter Greve's bevorsteht. Die Ansichten über die Dauer eines Ministeriums Gambetta sind sehr geteilt.

— Der Mörder des Präsidenten Garfield, dessen Prozeß demnächst seinen Anfang nehmen wird, hat während der letzten Zeit im Gefängnis einem Stenographen seine Autobiographie in die Feder diktiert, aus der einige Einzelheiten von allgemeinem Interesse sein dürften, einertheils daß in detaillierter Weise die Vorgänge vor dem und während des Attentats schildern, sowie andererseits, weil sie ein helles Licht auf die Aufgebläschkeit des verbrecherischen Schurken werfen. „Zum ersten Male“, so sagt jene Biographie, „fand ich den Gedanken, den Präsidenten aus dem Wege zu schaffen, am 18. Mai, da Conning am 16. jenes Monats resignirt hatte, und ich der Ansicht war, daß dann die verwirkte politische Lage sich mit größerer Leichtigkeit würde ausgleichen lassen. Die gefasste Ansicht war mit nach etwa zwei Wochen vollständig in Fleisch und Blut übergegangen, und ich ließ mir daher aus Boston ein Exemplar des von mir geschriebenen Buches „The Truth“ kommen, um dasselbe einer genauen Überarbeitung zu unterziehen. Ich wußte ja, daß dieses Werk in ganz kolossalem Maße Aufsehen finden werde, sobald zur allgemeinen Kenntnis gelangte, daß der Verfasser desselben der Mann sei, der den Präsidenten aus dem Wege geschafft hat.“

Zunächst war es meine Absicht, den Präsidenten zu erschießen, während er in der Kirche dem Gottesdienst beiwohnte. Ich ging daher am nächsten Sonntag, nachdem ich diesen Entschluß gefaßt, um mich über die Lokalität zu unterrichten, und sah die Ausführung der That auf den nächsten Sonntag fest. Dieselbe ward aber unmöglich gemacht, da der Präsident bereits am Donnerstag der betreffenden Woche nach Longbranch hinüberfuhr.

Ich begab mich daher an diesem letzten Tage nach dem Bahnhof, um die sich mir dort bietende Gelegenheit zu benutzen, stand aber von der Ausführung meiner Absicht zurück, weil Frau Garfield den Präsidenten begleitete und sich beständig dicht an seiner Seite hielt. Als die Rückkehr von Longbranch bekannt wurde, ging ich wiederum nach dem Bahnhof, mit einem Revolver ausgerüstet, fühlte mich aber zum Schießen nicht aufgelegt und ging unverrichteter Sache wieder fort.

Seitdem bin ich dem Präsidenten auf Schritt und Tritt gefolgt, um irgend eine günstige Gelegenheit zur Ausführung des gefassten Planes zu erwarten, um mich auf dem Bahnhof zu unterstellen, um mich sofort nach dem Gelingen meines Planes nach dem Polizeibureau zu bringen. Als ich das für Damen bestimmte Wartezimmer betrat, untersuchte ich dort meinen Revolver, ob der selbe auch in Ordnung war, dann sah ich mich für fünf oder sechs Minuten nieder. Als der Präsident heraustrat und das Zimmer in Gesellschaft des Herrn Blaine betrat, beobachtete ich den

ersteren, während er bei mir vorbeiging. In dem Augenblick, als der Präsident im Begriff war, sich auf den Perron zu begeben, um seinen Wagen zu besteigen, kam ich fünf oder sechs Fuß hinter ihm, genau in der Mitte des Zimmers. Ich riß meinen Revolver hervor und feuerte. Der Getroffene drehte sich um und blieb auf mich, fiel aber nicht um und feuerte ich daher nochmals; erst jetzt stürzte der Präsident nieder, doch wußte ich nicht, ob auch die zweite meiner Kugeln getroffen hatte.“

— Die französischen Truppen sind in Tunis eingerückt und haben die Stadt, die Citadelle sowie zwei Forts besetzt. Wie man telegraphisch meldet, ist die Besetzung der Hauptstadt ohne jeden Zwischenfall erfolgt. Dagegen droht den Franzosen in der etwa in der Mitte zwischen Tunis und Susa gelegenen Hafenstadt Hammamet ein neues Misstrauen. Laut einem Telegramm des „Figaro“ sind die Insurgenten am 7. d. M. in die von den Franzosen verlassene Stadt eingedrungen und haben dieselbe geplündert, nachdem die Einwohner eine Zeit lang energischen Widerstand geleistet hatten. In den offiziellen Meldungen des Kriegsministers hat dieses Gerücht von der Plünderung Hammamets zwar bisher keine Bestätigung erhalten; dagegen wird zugestanden, daß die wichtige osttunisische Hafenstadt, welche die Straße zwischen Tunis und Susa beherbergt, von den Aufständischen blockiert wird. Es ist ein seltsames Misstrauen für die französischen Waffen, das Hammamet von den bisherigen Truppen entblößt worden ist, um dieselben nach der Eisenbahnstation Medjez-el-Bab zu senden, in deren Nähe jüngst Ali Bey von den Insurgenten hart bedrängt wurde und das furchtbare Gemetzel von Dueb-Zargu stattfand. Da seit jenen Tagen die Eisenbahnlinie Tunis-Ghardimaou, welche die Verbindung mit Algerien vermittelte, völlig unterbrochen war, mußte es allerdings für die französische Heeresführung geboten erscheinen, diese wichtige Verbindung wieder herzustellen. Wenn dies aber nur auf die Gefahr hin geschehen könnte, daß eine andere nicht minder wichtige Linie folglich von den Aufständischen blockiert würde, so zeigt sich eben die Manegierhaftigkeit der französischen Kriegsführung von neuem. Insbesondere wird dadurch erwiesen, daß trotz aller bisherigen Truppeneindringungen die in Tunis aufgebauten Streitkräfte keineswegs ausreichen, zumal diese, wie aus authentischen Berichten französischer Fachjournale hervorgeht, durch Krankheiten aller Art dezimiert worden sind. Im Widerspruch mit den offiziellen Angaben des Kriegsministers, welches den Gesundheitszustand der Armee in Nordafrika als einen beinahe normalen schildert, veröffentlicht der „Figaro“ einen eingehenden Bericht über die in Tunis herrschenden Missstände, für welche abermals die Centralverwaltung verantwortlich gemacht wird. Noch bedauernerthaft erscheinen aber die Ausführungen der „Gazette médicale“, durch welche der Kriegsminister General Garde einfach Lügen gestraft wird.

Nach den neuesten Meldungen vom tunisischen Kriegsschauplatz wird der von der Hafenstadt Susa aus gegen Kairuan unter dem Oberbefehl des Generals Saussier auch obliegen, die Aufständischen im Rücken anzugreifen. Während es aber ursprünglich in dem Plan der französischen Heeresführung lag, neben den beiden erwähnten noch eine dritte Kolonne von Lebessa (in der algerischen Provinz Constantine) aus auf Kairuan marschieren zu lassen, ist hier von neuerdings wegen der großen Entfernung der beiden Orte von einander Abstand genommen worden.

— Wie „W. T. B.“ aus Rom meldet, hat die Nachricht von dem Ableben des Baron Haymele auch in Italien einen tiefshmerzlichen Eindruck hervorgerufen. Der König befaßt dem Ministerium des Auswärtigen an, der Trauer anlässlich des Todes dieses treuen Dieners des Kaisers von Österreich, dieses hervorragenden Staatsmannes und Freunds Italiens öffentlich Ausdruck zu geben. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Auswärtigen sprach sofort nach dem Bekannt-

— Ueber den Stand der auf das Tabakmonopol bezüglichen Arbeiten kann die „Magd. Btg.“ die folgenden, wie sie sagt, zuverlässigen Mittheilungen machen:

„An der Hand eines ersten, nur die Umriss bezüglichen Entwurfes wird ein Theil der Vorlage von dem Ministerialrat Mayr in Straßburg, ein anderer Theil hier im Reichshauptamt von einem vorerst noch unbekannter Rathe ausgearbeitet. Der Abschluß der Arbeiten des Letzteren hängt von besonderen Erhebungen ab, welche angewißlich in Mannheim und Straßburg gemacht werden. Sobald aus diesen Arbeiten ein abgerundeter Entwurf hergestellt ist, gelangt denselbe an das preußische Staatsministerium. Das Resultat der Berathungen des Letzteren wird dann dem Kaiser zu weiterem Besinden mit dem Antrage unterbreitet, den Entwurf dem Bundesrathe zu überreichen. Sodann haben erst die übrigen Bundesstaaten Kenntnis davon zu nehmen und ihre Vertreter im Bundesrathe mit Informationen zu versiehen. Trotz aller dieser Stufen, welche der Entwurf zu durchlaufen hat, gilt es nicht für unwahrscheinlich, daß derselbe dem Reichstage, wenn auch erst kurz vor seiner Vertragung in der bevorstehenden Herbstsession zu gehen kann.“

— Aus Paris vom 9. 1. M. schreibt man der „National-Btg.“ von vorzüglich informirter Seite:

„Es steht fest, daß über die Behandlung der egyptischen Angelegenheit volles Einverständniß zwischen England und Frankreich erzielt ist; man zweifelt in gleicher Weise nicht mehr daran, daß auch der Handelsvertrag zwischen Frankreich und England ebendas zu Stande kommen wird.“

Alle Nachrichten, welche hier und in Deutsch-

werden der Trauernachricht der österreichisch-ungarischen Botschaft das aufrichtige Beileid der italienischen Regierung aus.

Ausland.

Wien, 11. Oktober. Die Theilnahme, die der gestern erfolgte plötzliche Tod des Baron Haymerle hervorgerufen hat, ist allgemein. Selbst jene Journale, welche sich mit seiner Politik unzufrieden erklären, weil sie unselbstständig gewesen sei, zollen seinem Pflichteifer und seiner persönlichen Tüchtigkeit volle Anerkennung. Das „Fremdenblatt“, welches hervorhebt, der Verstorbene habe im Geiste Andrássys fortgesetzt, was dieser begonnen, denn der Edelstein seiner Politik sei die Freundschaft mit Deutschland gewesen, sagt: es bedürfe keiner ausdrücklichen Verstärkung, daß die unserer auswärtigen Politik zu Grunde liegenden großen Prinzipien durch den Ministerwechsel keine Aenderung erfahren würden. Aehnlich urtheilen die meisten Blätter; selbst das „Vaterland“ glaubt an keine Aenderung in der auswärtigen Politik. Mehrere deutsch-liberale Oppositions-Dorgane, namentlich die „Neue Freie Presse“, tadeln, daß Haymerle nicht gegen Graf Taaffe Front gemacht habe, hinzugehend, daß, wenn sein Nachfolger dies nicht thue, die Beziehungen zu Deutschland getrützt werden müßten. Als mutmaßliche Nachfolger werden zahlreiche Namen genannt, so Andrássy, Kalnoky in St. Petersburg, Calcer in Konstantinopel, Sektionschef Kallay, Reichs-Finanzminister Szlavay, Fürst Karl Schwarzenberg. Die Kandidatur der wenigsten ist ernst zu nehmen. Die meisten Aussichten scheint Kalnoky zu haben. Vorläufig leitet Kallay unter Verantwortlichkeit Szlavay's die Geschäfte des auswärtigen Amtes.

Paris, 8. Oktober. Über die heute stattgefundenen Enthüllungen in St. Quentin liegen erst telegraphische Berichte vor, welche der Befreiung bedürfen, um ein genaues Bild von dem Verlaufe dieser patriotischen Ceremonie zu geben. Nach der Beschreibung der Journale zu urtheilen, muß das Monument, ein Werk des berühmten Bildhauers Barrias (der zum Offizier der Ehrenlegion befördert wurde), sehr gelungen sein und den Anforderungen, die man an ein solches Kriegerdenkmal stellt, vollkommen entsprechen. Man könnte nur etwa finden, daß die Schlacht von St. Quentin, welche nicht gerade eine besonders „ruhmvolle“ (glorieuse) Niederlage für die französische Armee war, wenig geeignet erscheint, anders als durch ein beschreibendes, den tapferen Gefallenen gewidmetes Denkmal verehrt zu werden. Die Porträts des in der Schlacht kommandirenden Generals Faubherbe, des Generals Farre, damals Generalstabsoffizier, die auf dem Sockel angebracht sind, wären wohl besser fortgeblieben, da gegen muß es berechtigter erscheinen, daß auch das Medaillon Gambettas, als „der Seele der Nationalverteidigung“, vorhanden ist. Auf der Seite, welche dem Andenken an „die heldenmuthige Verteidigung von St. Quentin am 8. Oktober 1870 durch Nationalgarden und Bürger gegen ein preußisches Korps“ gewidmet ist, figuriert natürlich der etwas sehr theatralische, aber immerhin hübsche Kopf des jetztigen Parteirepräsentanten Anatole de la Forge, der damals, als zum Präfekten des Aisne-Departements ernannt, in St. Quentin anwesend war, die Einwohner zum Widerstande gegen ein anründerndes Requisitions-Detachement anfeuerte und bei dieser Gelegenheit einen Schießschuß in den Fuß erhielt. Diese Verteidigung von St. Quentin hat mir schon viel Röpferbrechens verursacht, indem ich mir die unglaublichste Mühe gegeben habe, über diese „glorreiche“ Episode etwas Genaueres in Erfahrung zu bringen. Nach den französischen „Geschichtsredbern“, die sich in den Journale vernehmen lassen, hat Herr Anatole de la Forge mit seinem Häuflein Nationalgardisten 1200 Preußen zurückgeschlagen und denselben so große Verluste beigebracht, daß sie sich in wilder Flucht zurückziehen mussten. Als Beweis für die Richtigkeit dieser Darstellung werden wohl die preußischen Gewehre, Helme, Patronatssachen, Säbel u. s. w. dienen, mit welchen, wie der Reporter des „Voltaire“ erzählt, das Arbeitszimmer des Herrn Anatole de la Forge dekoriert ist. Nun habe ich aber merkwürdigweise in der von aller Welt und auch von den Franzosen als absolut genau und zuverlässig anerkannten Geschichte des deutschen Generalstabes trotz allen Suchens auch nicht ein Wort über diesen bedeutenden Kampf von St. Quentin am 8. Oktober 1870 entdecken können. Und doch ist nicht anzunehmen, daß gar kein Kampf am 8. Oktober stattgefunden hat, und daß die Einwohner von St. Quentin die für sie gewiß sehr ehrenvolle Verteidigung ihrer Stadt einfach erfunden haben. Die Wahrheit wird eben darin bestehen, daß ein vielleicht aus einigen hundert Mann bestehendes Requisitions-Detachement bis nach St. Quentin vorgezogen war und versucht hatte, die offene Stadt zu besetzen, wie das meistens ohne jeden Widerstand geschah, und daß dasselbe, als es mit Flintenköpfen empfangen wurde, seinen Institutionen gemäß baldigst kehr mache, nicht ohne vorher eine Salve auf die Vertheidiger abgegeben zu haben. Aber dieses Detachement hat dabei wieder große noch kleine Verluste gehabt, wie ganz unüberlegbar aus den Verlustlisten der Maas-Armee erschellt, zu welcher damals die Streitkräfte gehörten, welche hinter den nördlichen Einschließungslinien von Paris befußt Requisitionen und zur Vertreibung der Freischaren operierten. Auf der „Liste über die Verluste der dem Oberkommando der Maas-Armee unterstellten Truppentheile für die Zeit vom 20. September bis 31. Oktober“ figurierten unter dem 8. Oktober die folgenden

Angaben: „3. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 71 e in Coblenz, 4. sächsisches Infanterie-Regiment Nr. 118 sechs Verwundete.“ Das ist alles; aber noch mehr. Diese Regimenter waren am 8. Oktober vor Paris und gehörten nicht zu den gegen Nordwesten vorgeschobenen Truppen der Maas-Armee, welche aus der sächsischen Kavallerie-Division, dem 2. Garde-Regimente zu Fuß nebst Artillerie unter dem Befehl des Generals Grafen zur Lippe, und der Garde-Ulanen-Brigade, dem 2. Infanterie-Regimente nebst Artillerie, unter dem Befehl des Prinzen Albrecht von Preußen standen. Ein Detachement dieser Truppen muß am 8. Oktober vor St. Quentin erschienen sein und die historischen Schüsse mit den Einwohnern unter Führung des Herrn Anatole de la Forge ausgewechselt haben, aber ohne auch nur den geringsten Verlust zu erleiden. Die Trophäen des Pariser Deputirten müssen daher nothwendiger Weise einen andern Ursprung haben. Die Rede, welche der Kriegsminister Farre bei der Enthüllung gehalten hat, liegt im telegraphischen Auszuge bereits vor und der „Tempo“ bringt schon wörtlich den Schluss der Rede, wonit der Minister seinen Protektor Gambetta in schwungvollen Worten feierte und den „großen Bürger“ als ein Beispiel für alle Zeiten aufstellt. Das der General Farre sich einbilden sollte, durch diese Rede sein Portefeuille retten zu können, darf man wohl nicht annehmen.

Rom, 9. Oktober. Über das lart Meldungen aus Wien angeblich gegen den König Humbert von Italien geplante Komplot liegen nunmehr nähere Mittheilungen vor, aus denen hervorgeht, daß die an dieser Stelle fogleich geäußerten Zweifel durchaus begründet waren. Dem „Tageblatt“ wird in dieser Beziehung aus Mailand gemeldet:

Der Verhaftete Antonio Rensi war wirklich garibaldischer Offizier, er ist gebürtig aus Villafranca bei Verona. Eine Zeit lang war er Mitarbeiter der in Florenz eingegangenen Zeitung „Italia nuova“, zuletzt arbeitete er als Korrektor in der Druckerei von Golio und Rossi in Mailand, welche ihn wegen Unfähigkeit entließ, wodurch er völlig mittellos wurde. Es scheint, daß das Elend Rensi veranlaßte, der Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei und von der Abreise des Polizeidirektors nach Mailand, wo das Gauleispiel entdeckt und Rensi verhaftet wurde, in dessen Wohnung man eiserne Hülsen und Schießpulver vorfand. Bereits einige Tage zwor eklulierte in Mailand das Gericht von einem Komplot gegen das Leben des Königs, der damals in Monza war, wo deshalb der Park streng überwacht wurde. Die Polizeimannschaft wurde verdreifacht. Rensi wurde angeblich in Mailand von den Sozialisten als geheimer Polizeiagent streng gemieden. In einem toskanischen Weinhouse Mailands soll Rensi kürzlich verboten worden sein, die Polizei vorzuspiegeln, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizierte er, wahrscheinlich mit Hilfe anderer, eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Aufenthalts des Königs nach Benedict schickte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentat unterrichtete. Die Polizei schaut in die Schlinge gefallen zu sein und die Sache ernst genommen zu haben, denn die „Gazzetta di Venezia“ meldete damals von einer mysteriösen schwerhaften Thätigkeit der venetianischen Polizei